

# HAMLET.PROJEKT.

**Regie** Maike Lex **Dramaturgie** Konstanze Schmitt  
**Ausstattung** Fides Schopp **Veranstaltungstechnik** Stefan  
Schneider, James Bogner

**Premiere** am 27. September 2008  
**Vorstellungen** 3.,4.,10.,11.,17.,18. Oktober 2008  
**Beginn** 20 Uhr

im Theaterhaus TiG7, G7, 4b, Mannheim

## Mit

HORATIO, HAMLET	Alexandra Biedert
KLAUS	Martin Kornmeier
GERTRUD	Karin Gültlinger
POLONIUS	Peter Klein
POLONIA	Steffi Rapp
OPHELIA	Martha Hofmann
LAERTES	Christian Lidy
HAMLET, WACHE, BOTE	Martina Heubel
HAMLET, WACHE, BOTE	Larissa Fritsch
HAMLET, WACHE	Tobias Grauheding
HAMLET, WACHE	Natascha Slominski
HAMLET, WACHE	Peter Lampe
HAMLET, WACHE	Jellena Lugert
HAMLET, WACHE, THERAPEUTIN	Katrin Völke
SCHAUSPIELTRUPPE	Daniela Chors, Bernhard Wadle- Rohe, Bernd Pfüzte

Mitarbeit	Lisa Bor, Daniel Blonski, Pia Howar, Bruno Siebert
-----------	--

## AUS DEN FUGEN

Das Thema der Kunst ist, dass die Welt aus den Fugen ist. Wir können nicht sagen, dass es keine Kunst gäbe, wenn die Welt nicht aus den Fugen wäre, noch dass es dann eine Kunst gäbe. Wir kennen keine Welt, die nicht aus den Fugen war. Die Welt des Aischylos, was immer die Universitäten von Harmonie murmeln mögen, war erfüllt mit Kampf und Schrecken und so die des Shakespeare und die des Homer, des Dante und des Cervantes, des Voltaire und des Goethe. Wie friedlich immer der Bericht erschien, er handelt von Kriegen, und wenn die Kunst ihren Frieden mit der Welt macht, so macht sie ihn mit einer kriegerischen Welt.  
Bertolt Brecht, Shakespeare-Studien

## HAMLETISMUS

Ein Schüler fragte: „Was ist Hamletismus?“ Ein Hamletismus-Meister antwortete: „Die radikale und gewollte Gleichzeitigkeit von Sein und Nichtsein.“

Herbert Fritsch, Hamlet X

## SCHLUSS MIT DEN MEISTERWERKEN!

Wenn sich die Menge abgewöhnt hat, ins Theater zu gehen, wenn wir alle schließlich dahin gelangt sind, das Theater als eine niedere Kunst anzusehen, als ein Mittel zu vulgärer Zerstreung, und es als Ablenkung für unsere bösen Instinkte benutzen, so liegt das daran, dass man uns zu oft gesagt hat: das ist Theater, das heißt Lüge und Illusion. Dass man uns seit 400 Jahren, das heißt seit der Renaissance, an ein rein beschreibendes Theater gewöhnt hat, das immer nur erzählt, Psychologie erzählt.

Dass man sich den Kopf darüber zerbrochen hat, wie man auf der Bühne plausible, doch vom Leben abgelöste Geschöpfe

zum Leben erwecken kann, mit dem Schauspiel auf der einen und dem Publikum auf der anderen Seite – dass man der Menge immer nur den Spiegel ihrer selbst vorgehalten hat.

Shakespeare selbst ist verantwortlich für diese Verirrung und diesen Niedergang, für diese unbeteiligte Vorstellung vom Theater, derzufolge eine Theatervorführung das Publikum unbehelligt lassen soll, ohne dass ein zur Anwendung gekommenes Bild seine Erregung auf den Organismus überträgt, einen unauslöschlichen Eindruck bei ihm hinterlässt.

Wenn bei Shakespeare der Mensch bisweilen Unruhe empfindet über das, was ihn übersteigt, so handelt es sich letztlich doch immer um Konsequenzen dieser Unruhe im Menschen, das heißt um Psychologie.

Antonin Artaud

## HEILIG MACHEN DIE SAKRILEGE

Was die klassischen Stücke am Leben hält, ist der Gebrauch, der von ihnen gemacht wird, selbst wenn es Missbrauch ist. In den Schulstuben wird ihnen die Moral ausgequetscht; auf den Theatern geben sie die Vehikel ab für eigensüchtige Schauspieler, ehrsüchtige Hofmarschälle, gewinnsüchtige Verkäufer von Abendunterhaltung. Sie werden geplündert und kastriert: also existieren sie noch. Selbst wo sie „nur geehrt“ werden, geschieht es in einer belebenden Weise; denn es kann keiner etwas ehren, ohne einen gerüttelten Teil der Ehrung für sich selber zurückzubehalten. Kurz, das Verkommen bekommt den klassischen Stücken, da nur lebt, was belebt. Ein starrer Kult wäre gefährlich wie das Zeremoniell, das den byzantinischen Hofleuten verbot, die fürstlichen Personen zu berühren, so dass diese, in fürstlicher Besoffenheit in einen Teich gefallen, ohne Hilfe blieben. Um nicht zu sterben, ließen die Hofleute sie sterben.

Bertolt Brecht

## Was passiert in Hamlet?

Nach dem Tod des Königs übernimmt dessen Bruder Claudius die Führung von Helsingör und heiratet die verwitwete First Lady Gertrud. Prinz Hamlet ist entsetzt über die fehlende Trauer seiner Mutter und die Machtübernahme des gehassten Onkels. Ein Gerücht hält sich hartnäckig: Claudius soll seinen eigenen Bruder umgebracht haben. Hamlet stürzt in eine Krise – soll er den Mord rächen, soll er Recht herstellen? Wie? Er beschließt, sich verrückt zu stellen, um Zeit zu gewinnen.

Ophelia, Hamlets Freundin, wird von ihrem Vater Polonius unterdrückt und ausspioniert. Ihr Bruder Laertes verlässt Helsingör. Polonius ist erster Minister und Kontrollinstanz am Hof. Da er Hamlets Wahnsinn misstraut, versucht er mit Tricks hinter dessen Geheimnis zu kommen und benutzt seine Tochter Ophelia, um Hamlet zu bespitzeln. Statt die Wahrheit zu erfahren, werden Polonius und Claudius Zeugen der Trennung des Paares. Außenpolitisch wird es scheinbar ruhiger: Eine feindliche Übernahme Helsingörs durch Fortinbras scheint nach den Berichten der Boten vorerst abgewendet. Durch eine von ihm in Auftrag gegebene Theatervorführung erhält Hamlet schließlich Gewissheit über die Schuld des Onkels und klärt im Anschluss seine offenbar unwissende Mutter über die Vorgänge auf. Bei der heftigen Auseinandersetzung zwischen Mutter und Sohn bleibt der Lauscher Polonius als Kollateralschaden auf der Strecke. Hamlet beschließt, Rache zu nehmen. Laertes kehrt zurück, um den toten Vater zu rächen. Ophelia erträgt den Druck der Situation nicht mehr und geht ins Wasser. Laertes lässt sich von Claudius zu einem Trick überreden, damit Hamlet beim Duell stirbt: ein vergiftetes Schwert und vergifteter Wein sollen Hamlets Tod garantieren. Beim Kampf kommt es durch mehrere Irrtümer zum Tod der Mutter, Laertes', Claudius' und schließlich auch Hamlets. Sterbend bittet Hamlet seinen Freund Horatio, seine Geschichte publik zu machen.

Hamlet.Projekt.  
Sammelbild

## Mehrmals unterbrochenes Gespräch

am 17.09.08 im TiG7

**Maik Lex** Also, eigentlich steht alles. Lass uns also noch einmal nachvollziehen: Wer ist Hamlet bei uns, wie entwickelt sich die Figur?

**Konstanze Schmitt** Hamlet ist kein Subjekt. Das ist sowieso ein Fehler der Rezeptionsgeschichte – oder der Verführung, der man auf dem Theater vielleicht lange gerne erlegen ist: das große Subjekt mit seinen Zweifeln usw. Walter Benjamin, Brecht und in letzter Zeit Haverkamp haben ja darauf hingewiesen, dass es bei Shakespeare um einen historischen Bruch geht: die Moderne hält Einzug in ein vorher archaisches System. Sie ist aber nicht unbedingt humaner. Hamlet zögert und handelt schließlich traditionell und konservativ.

Uns selbst hat es ja auch einiges gekostet, uns an den Hamlet anzunähern, gerade wegen seiner Rückwärts-gewandtheit. Wir haben ihn irgendwie doch zu unserem gemacht, indem er kein Subjekt, sondern eine Generation ist. Das spiegelt sich in unseren Schauspielern der Hamlet-gruppe, auch in den Figuren des Laertes und des Horatio.

**ML** Hamlet und Laertes sind verschiedene Charaktere einer Generation. Der eine, der einem wilden Aktionismus verfallen ist und der andere, der sich aufgrund der Pluralität der Möglichkeiten nicht entscheiden kann, stillsteht und nur noch mit Ablenkungsmanövern versucht, Zeit zu gewinnen und irgendwann zu einer Entscheidung kommt – selbst die findet bei Shakespeare eigentlich nie statt, da gibt es nur die hergekrumelte gestammelte Aktion, die aber mehr eine Reaktion ist auf alles, was von ihm erwartet wird.

**KS** Das haben wir versucht umzuschreiben: Es gibt einen Zusammenschluss zwischen Laertes dem Aktionisten und Hamlet dem Zögernden, ein gemeinsames Verweigern dessen, was von ihnen erwartet wird. Es liegt nah, dass man diese Möglichkeiten in einer Generation sucht, mit Akteurinnen und Akteuren zwischen Mitte 20 und Mitte 30.

**ML** Wir wollen den Hamlet vervielfachen, um verschiedene Persönlichkeiten agieren zu sehen, und weniger, um verschiedene Aspekte der Figur zu zeigen wie etwa im Film „I'm not there“ über Bob Dylan: Da gab es die Splittung einer Persönlichkeit in ganz verschiedene Charaktere: der Alte, der Junge, der Schwarze, die Frau ...

**KS** Aber das ist ein biographisches Epos. Da geht es um das Leben eines Stars, und bei Hamlet geht's um eine Situation. Es geht uns ja weniger um die psychologischen Seiten einer Figur, als um die Situationen, die sie durchlebt.

**ML** Genau. Dazu kommt, dass wir kein Casting, keine Typenbesetzung gemacht haben. Es ist ein Ensembleprojekt, wir befinden uns im Freien Theater, es gibt keine Aufnahmeprüfung. Sprich: Das hier ist keine freaky Talentshow, sondern da sind Leute, die Bock haben, sich mit Theater auseinanderzusetzen. Auch wenn wir nicht psychologisch arbeiten, bilden sich in den verschiedenen Hamlet-Darstellern, die teilweise auch solistisch auftreten, natürlich Persönlichkeiten ab.

**KS** Und Erfahrungen.

**ML** Indem wir Hamlet 7- bzw. 8mal auf der Bühne haben, betonen wir, wie wichtig uns die verschiedenen Menschen sind, die im Kollektiv das Theater tragen.

**KS** Dieses Grundprinzip ist ja auch Konzept: Es gibt niemanden, der die Hauptrolle alleine spielt und 70% des Textes hat (wie es beim Shakespeareschen Hamlet der Fall ist) und der Rest darf ihm zuspielden. Es gibt nicht den Star und die Statisten. Jeder hat mal die Gruppe mitzutragen, mal den individuellen Auftritt.

**ML** Bekannte TiG7-Schauspieler spielen mit neu Hinzugekommenen und eigens für Hamlet-Projekt. gewonnenen Leuten aus der Nachbarschaft. Kollektiv und in solistischen Rollen stehen 17 Akteurinnen und Akteure gleichberechtigt auf der Bühne.

**KS** Gertrud und Klaus sind mit einzelnen Schauspielern besetzt. Die Ideologie der Macht wird verkörpert durch Klaus. Der ist ein politischer Unternehmer oder ein

unternehmerischer Staatsmann, der imperialistische Träume realisieren möchte. Dieser Imperialismus ist ja auch heute sehr konkret, in Form von Auslagerungen von Firmen bzw. Produktionsstätten oder dem Abschöpfen billiger Arbeitskräfte und Rohstoffe auf globaler Ebene. Im Grunde genommen: Die soziale Verantwortung, die zumindest bei vielen unserer Generation als Ideal der Kindheit noch da ist, dass der Staat sich um seine Leute kümmert und nicht nur als Unternehmen fungiert – diese Figur, an der sich unsere kindliche Enttäuschung reibt, ist Klaus, das „Phantom der asozialen Marktwirtschaft“ – das war in Heiner Müllers Inszenierung 1989/90 aber der Geist.

**ML** Der Geist hat ja bei uns eine ganz andere Funktion, er ist weniger politisch als vielmehr gesellschaftlich. Die öffentliche Meinung, das Gerede der Menschen, das einen beeinflusst.

**KS** Er ist ein Ausdruck der Ungewissheit der Leute: Ist es so gewesen oder ist es anders gewesen oder warum passiert mir das jetzt? Und wie verhalte ich mich dazu? Der ist doch irgendwie an diesen Hamletdiskurs gekoppelt, der sich fragt: Soll ich handeln, soll ich nicht handeln? Soll ich Rache üben, soll ich mich verrückt stellen oder was auch immer?

**ML** Unser Klaus ist auf jeden Fall kein ambivalenter Charakter.

**KS** Da gibt's keinen großen Bruch, der will nicht Reue üben

...

**ML** Bei Shakespeare gibt's noch den Moment, wo er im Kämmerchen betet, aber dann zu dem Schluss kommt: Ich kann nicht bereuen. Das ist der Unterschied: Bei Shakespeare ist er noch ein bisschen religiös! – Was wir zeigen ist, dass sich die Gesellschaft ihm unterwirft, obwohl er offensichtlich ein Idiot ist. Das ist das Traurige daran, dass die Gesellschaft diesem rücksichtslosen Typen applaudiert, statt zu fragen: Geht's noch? Er ist in seiner Farcenhaftigkeit gefährlich. Die Worte, die wir für ihn gefunden haben, präsentieren ganz klar 'ne Ideologie, 'ne



Szene, 'ne Kaste. Die ganze Rede, so wie sie bei Shakespeare und bei uns steht, ist 'ne Frechheit. Um diese Frechheit noch mehr zu betonen, lassen wir ihn so extrem agieren. Und die Reaktion des Publikums ist kein Entsetzen und keine Empörung, sondern Gehorsam.

**KS** Klaus hat den längsten Soloauftritt bei uns. Diese 10 Minuten zeigen ja die Macht dieses Zustands, dieses Systems. Ich suche immer nach einem anderen Wort, aber mir fällt keins ein.

**ML** Ich hab da kein Problem mit.

**KS** Es ist eben kein durchgeknallter König, sondern ein Repräsentant der herrschenden Meinung, wie das Leben zu funktionieren hat. Er ist eine Chiffre. Es geht uns nicht darum zu zeigen, dass sagen wir mal Hitler auch ein Mensch war – siehe *Der Untergang*.

Das Poli – Polonius und Polonia – ist die Verdoppelung der Figur des Polonius, aber im Sinne einer Einheit, einer Funktion, nämlich der Funktion der Überwachung, der Exekutive, des verlängerten Armes der Macht. Und sie erhalten eine eigenständige Stärke, weil sie extrem kontrollwütig sind. Diese Unterstellung machen wir ihnen, genauso wie man sie Schäuble machen kann. Auch privat. Sie übererfüllen ihre Funktion.

**ML** Dieser Zwang zur Kontrolle, der ist doch nicht mehr normal. Die Mischung aus Gewalt und Spießigkeit. Die ganze Abhör- und Sicherheitstechnik ist ja auch Gewalt. Der Eingriff in die Privatsphäre, die sie als Lust empfinden. Das ist ein Bild für Perversion.

Bei Shakespeare ist Polonius eine Knallcharge. Ich seh immer Paulus Manker vor mir, in der Inszenierung von Peter Zadek. Der macht das genauso und das Publikum klopft sich auf die Schenkel. Wir nehmen dem Polonius seinen Knallchargen-Humor. Trotzdem ist unsere Inszenierung sehr humorig: Ich glaube, der Humor resultiert ganz oft daraus, dass wir diese überzogenen Erwartungen an „Hamlet“ unterlaufen. Es gibt ja auch komödiantische Bearbeitungen von Hamlet. Ohne die jetzt zu kennen,

kommt dieser Humor vielleicht sogar aus einer ähnlichen Quelle, nämlich dieser Riesentragödie den Pathos zu nehmen. Aber wir machen ja keinen Schwank.

**KS** Warum wolltest du unbedingt Hamlet machen?

**ML** Der erste Impuls war das große Drama. Weltliteratur entdramatisieren. Das ist für mich auch eine Positionsbestimmung des Freien Theaters. Man kann sich nicht runterdimmen lassen auf Stücke, die dann „zu einem passen“, weil sie für vier Personen sind oder ähnliches. Mich hat interessiert, wie man mit so einem Stoff projekthaft umgehen kann, wie sich ein Freies Theater daran reiben kann. Mich interessiert der Unterschied zwischen Stadttheater und Freiem Theater. Auch wenn sich die Stadttheater in den letzten Jahren projekthafterer Arbeit geöffnet haben und auch für Arbeiten mit der städtischen Umgebung, sehe ich es vor allem als eine Stärke des Freien Theaters, dass man nicht den bürgerlichen Anspruch erfüllen muss, fünf Klassiker pro Spielzeit werkgetreu aufzuführen.

Unsere zwei letzten Theaterprojekte, *Zollhof 4* und *Revolutionärinnen des Alltags*, hatten gemeinsam, dass sie auf Leuten aufbauten, die nichts mit Theater zu tun haben. Was ist anders bei *Hamlet.Projekt.*, bei dem das Amateurtheater mit NachbarInnen und Zufallsbekanntschaften in Berührung kommt?

**KS** Mit einem Textvorlage – *Hamlet* – haben wir eine ganz andere Ausgangslage. Wir beschäftigen uns intensiv seit dem Frühjahr mit dem Stoff und seinen Realisierungsmöglichkeiten; seit zwei Monaten arbeiten wir mit den Akteurinnen und Akteuren des TiG7 und den Leuten aus der Umgebung, die neu dazu gekommen sind. Natürlich sind wir durch das Theater als Ort und Institution weniger auf Kooperationen angewiesen, sie werden zu einem Plus, wo sie früher die Grundvoraussetzung waren, ohne die wir unsere Projekte nicht hätten realisieren können.

Bei *Zollhof 4* haben wir den inhaltlichen Schwerpunkt aus dem Ort heraus entwickelt. Also das Hochhaus, seine

Geschichte, die Geschichten seiner BewohnerInnen in Verbindung mit der Geschichte des Ortes, etwa vom Hafen zum Shoppingcenter. Die Geschichte ist komplett aus dem Ort entstanden, durch unser dreimonatiges Dasein im Hochhaus. Bei *Revolutionärinnen des Alltags* wiederum hatten wir vor dem ersten Treffen mit Frauen aus Ludwigshafen-West und dem Finden der Spielorte schon viel thematisch recherchiert und gefunden.

**ML** Die Veränderung des Hamlet-Stoffs durch Diskussionen mit Menschen aus der Nachbarschaft, das hat mit den „Ophelien“ geklappt. Letztendlich wird aber nur eins der Mädchen auf der Bühne stehen. Vermittelt sich dieser Entwicklungsprozess in den Aufführungen? Was bleibt dokumentarisch an *Hamlet.Projekt*?

**KS** Manches wird sichtbar, anderes nicht. Die persönlichen und professionellen Erfahrungen unserer AkteurInnen fließen direkt in die Ausarbeitung ihrer Rollen ein. Das ist ein großer Unterschied zum Staatstheater. Und eine Stärke.

**ML** Natürlich hat auch jede Rolle, die ein Profischauspieler erarbeitet, was mit ihm zu tun. Bei uns geht das insofern weiter, als dass die Psychologin den Hamlet nicht „psychologisch“ spielt, sondern explizit als Psychologin auftritt. Und dass wir das Wirtschaftsdeutsch von Klaus mit einem Experten in Unternehmensführung erarbeiten, der ihn auch spielt.

Hamlet.Projekt.

Sammelbild



## Klausis Spezialmischung (☠Hamlettoeter☠)

Man nehme:

4 cl Blue Curacao

8 cl Orangensaft

Eis

1 Cocktailkirsche

Sekt

Mischen Sie den Blue Curacao mit Eis und Orangensaft in einem Cocktailshaker. Schauen Sie Ihrem Gegenueber tief in die Augen und lassen Sie Ihre Muskeln spielen. Schuetteln Sie den Shaker auf Brusthoehe kurz und kraeftig. Ein Hueftschwung verhilft Ihnen zur richtigen Haltung, wenn Sie den Shaker in die Luft werfen moechten. Also 1. Huefte! 2. Laecheln! 3. Shaker mit einem Schwung in die Luft werfen! 4. Drehung um die eigene Achse! 5. Fangen.

Giessen Sie den Drink nun durch den Seier ueber eine blutrote Kirsche in ein Sektglas und fuellen Sie es mit Sekt auf.

Und nun geniessen Sie den Drink. Ueber die Wirkung will ich Ihnen an dieser Stelle nicht zuviel verraten und sage:  
Skol!

Ihr Klaus ☆☆☆



**Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler rufen bundesweit zur Teilnahme an einer Demonstration gegen die ausufernde Überwachung durch Wirtschaft und Staat auf.** Am Samstag, den 11. Oktober 2008 werden besorgte Bürgerinnen und Bürger in Berlin unter dem Motto "Freiheit statt Angst - Stoppt den Überwachungswahn!" auf die Straße gehen. Es fahren Busse aus über 100 deutschen Städten zur Demo.

Der Überwachungswahn greift um sich. Staat und Unternehmen registrieren, überwachen und kontrollieren uns immer vollständiger. Egal, was wir tun, mit wem wir sprechen oder telefonieren, wohin wir uns bewegen oder fahren, mit wem wir befreundet sind, wofür wir uns interessieren, in welchen Gruppen wir engagiert sind - der „große Bruder“ Staat und die „kleinen Brüder und Schwestern“ aus der Wirtschaft wissen es immer genauer. Der daraus resultierende Mangel an Privatsphäre und die Vertraulichkeit gefährdet die Freiheit des Glaubensbekenntnisses, die Meinungsfreiheit, die Pressefreiheit, die Koalitionsfreiheit, Unternehmensintegrität, die Arbeit von Ärztinnen und Ärzten, Beratungsdiensten und Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten.

Die vielfältige Agenda der Reform des Sicherheitssektors umfasst die Aufhebung der Trennung von Polizei, Geheimdiensten und Militär, und gefährdet damit die Gewaltenteilung und -balance.

Menschen, die sich ständig beobachtet und überwacht fühlen, können sich nicht unbefangen und mutig für ihre Rechte und eine gerechte Gesellschaft einsetzen. Massenüberwachung setzt damit die Basis einer demokratischen und offenen Gesellschaft aufs Spiel.

Überwachung, Misstrauen und Angst verändern unsere Gesellschaft schrittweise in eine Gesellschaft unkritischer Verbraucher, die "nichts zu verbergen haben" und dem Staat gegenüber - zur vermeintlichen Gewährleistung totaler Sicherheit - ihre Freiheitsrechte aufgeben. Eine solche Gesellschaft wollen wir nicht! Mehr unter [www.freiheitstattangst.de](http://www.freiheitstattangst.de)



## **Violent Femmes**

Add It Up (1982)

Day after day  
I will walk and I will play  
but the day after today  
I will stop  
and I will start my way  
why can't I get just one kiss  
why can't I get just one kiss  
believe me there'd be somethings that I wouldn't miss  
but I look at your pants and I need I need a kiss  
why can't I get just one screw  
why can't I get just one screw  
believe me I know what to do  
but something won't let me make love to you  
why can't I get just one fuck  
why can't I get just one fuck  
I guess it's something to do with luck  
but I waited my whole life for just one  
day afterday  
I get angry  
and I will say  
that the day  
is in my sight  
when i'll take a bow  
and say goodnight